

Active Ageing, Partizipation und Engagement in einer Gesellschaft des langen Lebens

Altern im Ruhrgebiet: Demografischer Wandel als Gestaltungsaufgabe

*Ringveranstaltung: Die alternde Gesellschaft - Herausforderungen
und Chancen*

7. Dezember 2009

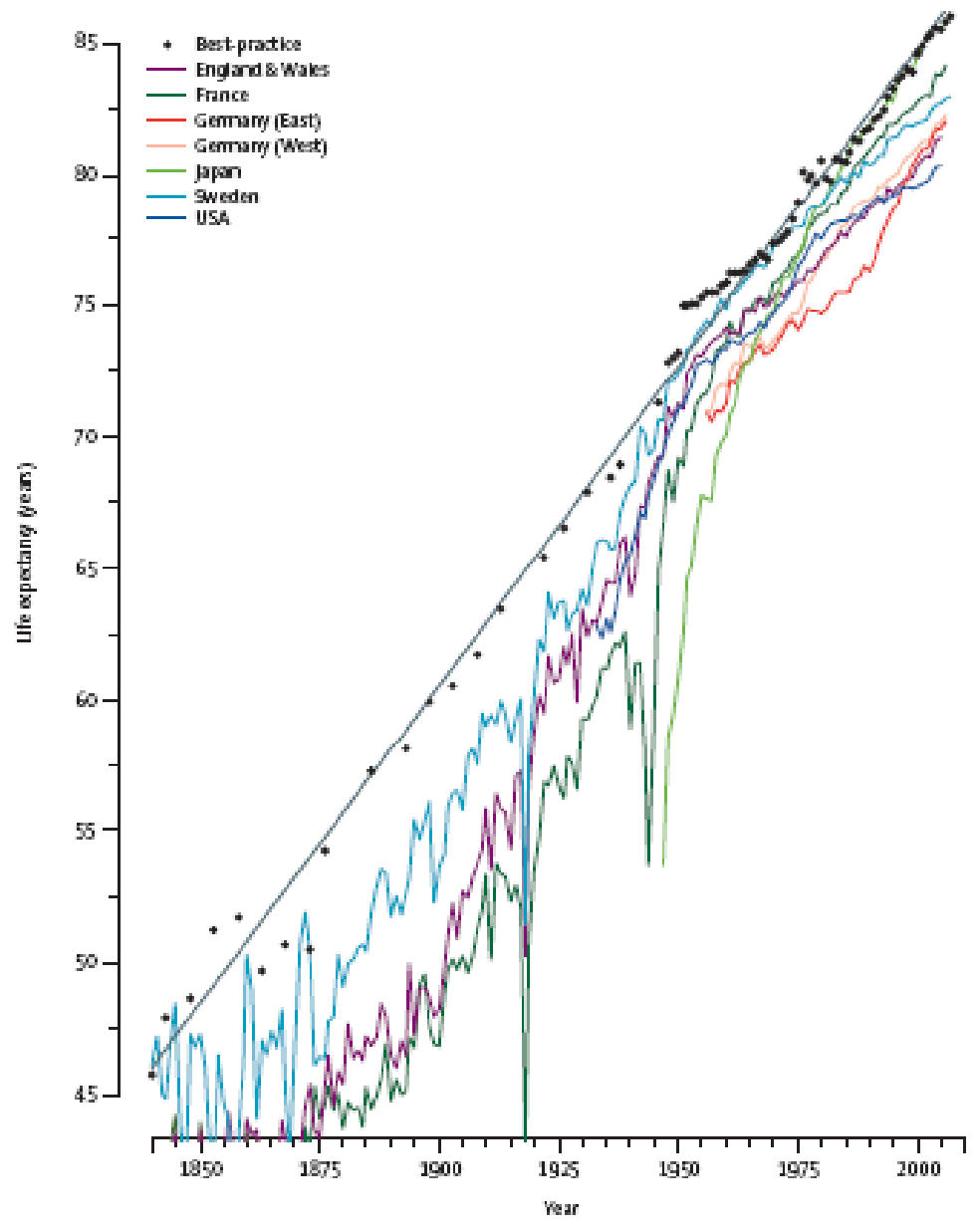
Dr. Eckart Schnabel

Ausgangspunkte

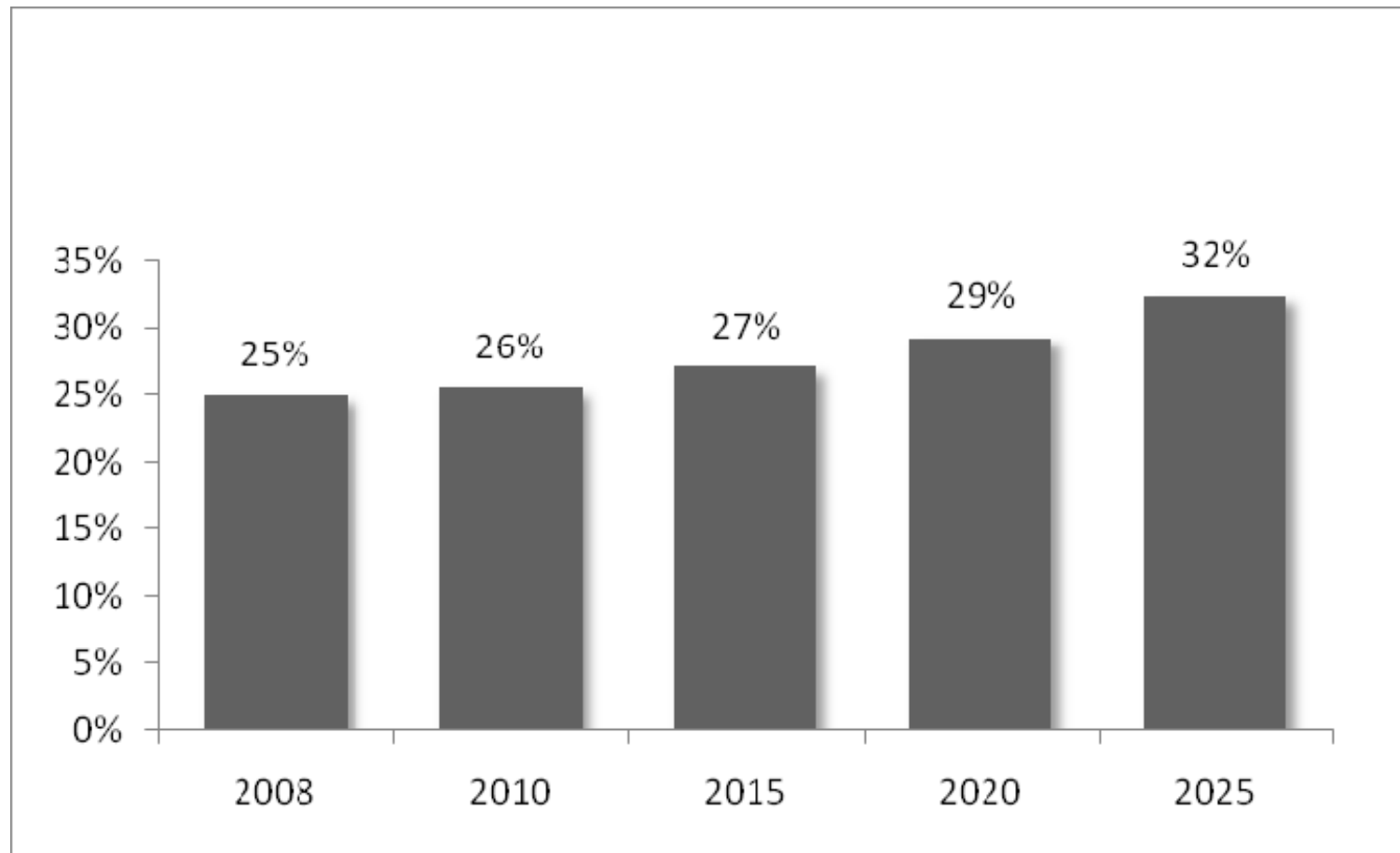
- Der demografische Diskurs und die Verbesserung der Lebensqualität
- Vom Belastungs- zum Potenzialdiskurs
- Differenzierung des Alters und Korrektur traditioneller Altersbilder

60+





Anteil der 60+ an der Gesamtbevölkerung NRW



„Alter ist mehr ein Feld von Widersprüchen als von Gemeinsamkeiten.(...) Es wird immer bedeutungsloser, ‚Alter‘ mit einer gemeinsamen sozialen Identität in Verbindung zu bringen oder ‚ältere Menschen‘ als eine klar abgrenzbare Gruppe zu behandeln, die aus gemeinsamer Betroffenheit und gemeinsamen Interessen heraus handelt.“

Gilleard / Higgs (2000): Cultures of ageing,8

Grundzüge einer modernen Seniorenpolitik

Kennzeichen:

- Querschnittsaufgabe
- Orientierung an realistischen Altersbildern
- Orientierung an Lebensstilen
- Berücksichtigung der verschiedenen Zielgruppen
- Von der Fürsorge zum Empowerment
- Partizipation und Aktives Altern

Active Ageing

Active ageing is the process of optimizing opportunities for health, participation and security in order to enhance quality of life as people age.

WHO: Active Ageing: a policy framework, 2002

Konzept „Active Ageing“

- Nützlichkeitsbezug
- Einbezug *aller* Gruppen älterer Menschen
- Prävention und Lebenslauforientierung
- Streben nach intergenerationeller Gerechtigkeit;
- Respektierung nationaler und kultureller Unterschiede.

Nach Walker 2002

Engagement und Partizipation

- bei Planungsprozessen
- bei der Ausgestaltung von Angeboten

Vielfalt der Möglichkeiten

- Soziales Engagement (Verbände, Vereine, Gruppen...)
- Projekte (Jung-Alt, Zeitzeugenprojekte...)
- Öffentliche Funktionen
- Formen der Gegenseitigkeit (Nachbarschaftshilfen, Genossenschaften etc.)
- Selbsthilfe
- Bürgerschaftliches Engagement in und von Unternehmen (Geld-, Sach-, Zeitspenden..)

Vielfalt der Themen

- Gesundheit und Prävention
- Pflege und Betreuung
- Wohnen und Stadt-, Quartiersentwicklung
- Miteinander der Generationen
- Arbeitswelt
- Migration
- Kultur

Wer beteiligt sich? Wer engagiert sich?

Voraussetzungen für Engagement - empirische Befunde

- Beruflicher Status
- Bildung: Je höher der Schulabschluss, desto häufiger ein freiwilliges Engagement, und zwar über alle Altersgruppen hinweg.
- Einkommensverhältnisse: die Häufigkeit des freiwilligen Engagements steigt kontinuierlich an mit der Höhe des Haushaltseinkommens
-die „jungen Alten“ häufiger engagiert als die „älteren“ Alten
- Aber auch: hohe Fluktuation

Engagement braucht ...

- Information
- organisatorische Rahmenbedingungen: realistische Planung, Überschaubarkeit, Kalkulierbarkeit von Projekten
- Gestaltungsmöglichkeiten
- Anerkennung
- Augenhöhe
- Transparenz der Ergebnisse
- Qualifikation, Möglichkeiten des Kompetenzerwerbs

Ausblick: Seniorenpolitische Leitlinien NRW 2025 (Entwurf)

- Gemeinsam eine aktive Gesellschaft des langen Lebens gestalten
- Miteinander in den Dialog treten und Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen
- Realistische Vorstellungen über das Altern entwickeln und Altersdiskriminierung abbauen
- Rahmenbedingungen für Selbstbestimmung und Mitgestaltung schaffen

Ausblick: Seniorenpolitische Leitlinien NRW 2025

- Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und Lebensqualität Älterer fördern
- Bildung als zentralen Grundstein begreifen
- Zu sozialer Ausgewogenheit beitragen
- Geschlechtergerecht handeln
- Alle Generationen im Blick

Fazit

- Demografie nicht als Damokles-Schwert
- Nicht „Alles ist möglich“, sondern realistische Altersbilder im Hinblick auf Chancen, Potenziale, aber auch Risiken
- Heterogenität des Alters berücksichtigen
- Aktives Altern, Engagement, Partizipation als Beitrag zur gesellschaftlichen Inklusion

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Eckart Schnabel

schnabel@post.uni-dortmund.de